

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Anfertigungspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 16 S., die Neukamenseite 40 S. Bei unverändert. Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen-Abstände. Offertenscheine od. Aufst. durch die Exp. 25 S.

Nr. 40

Dienstag, den 17. Februar 1914

74. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Ortsstatut

betreffend die Reinigung der öffentlichen Wege in der Gemeinde Steinbrücken.

Aufgrund des § 6 der Landgemeindeordnung vom 4. August 1897, der §§ 1, 4 und 5 des Gesetzes über die Reinigung öffentlicher Wege vom 1. Juli 1912 (G. S. S. 187) und des Beschlusses der Gemeindevertretung vom 24. Mai 1913 wird für den Landgemeindegbezirk Steinbrücken folgendes Ortsstatut erlassen:

§ 1.

Die Verpflichtung zur polizeimäßigen Reinigung einschl. der Schneeräumung, des Bestreuens mit abstumpfenden Stoffen bei Schnee- und Eisglätte und des Besprengens zur Verhinderung der Staubeentwicklung aller öffentlichen Wege innerhalb des Gemeindegbezirks wird den Eigentümern der angrenzenden Grundstücke übertragen. Gleich bleibt, ob die Grundstücke bebaut oder unbebaut sind.

Die Reinigungspflicht erstreckt sich in der ganzen Breite des Grundstücks auf den Bürgersteig einschl. des Bordsteins, die Straßentrassen und die Hälfte des Fahrdammes. Liegt ein Grundstück an einer Straßenecke, so hat der Reinigungspflichtige auf beiden Straßenseiten die Reinigung zu besorgen. Zur Straßenreinigung gehört auch das Freihalten der Straßentrassen von Schnee und Eis bei Frostwetter.

§ 2.

Den Eigentümern werden die Wohnungsberechtigten (§ 1093 B. G. B.), sowie solche zur Nutzung oder zum Gebrauch dinglich Berechtigte gleichgestellt, denen nicht bloß eine Grunddienstbarkeit oder eine beschränkte persönliche Dienstbarkeit zusteht.

§ 3.

Die Grundstückseigentümer sind an erster Stelle, die nach § 2 Verpflichteten an zweiter Stelle zur polizeimäßigen Reinigung verpflichtet. Bei Leistungsunfähigkeit eines Anlegers ist an seiner Stelle die Gemeinde zur polizeimäßigen Reinigung verpflichtet.

Hat für den zur polizeimäßigen Reinigung Verpflichteten ein anderer der Ortspolizeibehörde gegenüber mit deren Zustimmung durch schriftliche oder protokolllarische Erklärung die Ausführung übernommen, so ist er zur polizeimäßigen Reinigung öffentlich-rechtlich verpflichtet.

Auch steht der Gemeinde das Recht zu, in einzelnen Fällen gegen Zahlung einer bestimmten Abgabe die Reinigungspflicht auf die Gemeinde zu übernehmen.

§ 4.

Die zur Straßenreinigung Verpflichteten können sich gemeinschaftlich gegen Haftpflicht versichern, der sie wegen Nichterfüllung oder mangelhafter Erfüllung der ihnen durch dieses Ortsstatut auferlegten Verpflichtung ausgesetzt sind. Der Gemeinderat ist auf Antrag verpflichtet, den Abschluß einer solchen Versicherung nach näherer Vereinbarung mit den Verpflichteten herbeizuführen.

§ 5.

Die nach § 1 Abs. 1 des Gesetzes vom 1. Juli 1912 bestehende Pflicht zur polizeimäßigen Reinigung der einen Bestandteil öffentlicher Wege bildenden Brücken, Durchlässe und ähnlichen Bauwerke unterhalb der Oberfläche des Weges fällt dem zu ihrer Unterhaltung öffentlich-rechtlich Verpflichteten zur Last, sie wird durch dieses Statut nicht berührt.

§ 6.

Dieses Ortsstatut tritt rückwirkend mit dem 1. April d. Js. in Kraft.

Steinbrücken, den 15. August 1913.
Der Bürgermeister: Heinrich.

Die Zustimmung zu vorstehendem Ortsstatut wird hiermit erteilt.

Steinbrücken, den 15. August 1913.
Die Polizeiverwaltung: Heinrich, Bürgermeister.
Genehmigt.

Dillenburg, den 31. Oktober 1913.
Der Kreisaußenrat des Dillkreises: v. Ziegewitz.

Polizeiverordnung.

Aufgrund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1897 wird für den Bezirk der Landgemeinde Steinbrücken folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Die nach dem Ortsstatut betr. die Reinigung der öffentlichen Wege in der Landgemeinde Steinbrücken vom 15. August 1913 zur polizeimäßigen Reinigung der öffentlichen Wege Verpflichteten müssen die Straßen und Straßentrassen in der durch das Ortsstatut vorgeschriebenen Ausdehnung regelmäßig jede Woche wenigstens einmal, nämlich Sams- tags, sowie an dem Tage vor jedem gesetzlichen Feiertage vom 1. April bis Ende September in der Zeit zwischen 5 Uhr nachmittags und 9 Uhr abends und vom 1. Oktober bis Ende März in der Zeit zwischen 3 bis 7 Uhr nachmittags kehren bzw. reinigen. Der Urat ist wegzuschaffen; es ist verboten, Straßenschmutz, Schnee, Eis oder dergl. in die Straßentrassen zu kehren oder den Nachbarn zuzulehnen oder zuzuschleppen. Bei trockener, frostfreier Witterung müssen die Straßen und Bürgersteige zur Verhütung der Staubeentwicklung vor der Reinigung gehörig mit Wasser besprengt werden.

§ 2.

Wasser der im § 1 vorgeschriebenen regelmäßigen Reinigung hat eine besondere Reinigung zu erfolgen, wenn und so oft eine Bereinigung der Straßen oder Straßentrassen stattgefunden hat, oder die Polizeibehörde eine solche fordert.

§ 3.

Die Straßen müssen im Winter stets sorgfältig vom Schnee gereinigt und bei Schnee- oder Eisglätte mit abstumpfenden Mitteln (Sand, Asche, Sägemehl und dergl.) bestreut sein.

Während des Frostwetters sind die Straßentrassen stets frei von Schnee und Eis zu halten.

Eis und Schnee dürfen nicht auf der Straße abgelagert werden, sondern sind von den Reinigungspflichtigen sofort wegzuschaffen.

§ 4.

Nach starken Regengüssen und bei plötzlichem Abgange des Schnees, sowie bei abgehendem Frostwetter müssen die Straßentrassen, Gassen und sonstigen Abflüsse ungehäumt und so gereinigt werden, daß das Wasser ungehindert Abzug hat.

Die Anlegung von Stauungen in den Rinnsteinen oder Gassen, überhaupt jede Vorrichtung, die den raschen und ungehinderten Abfluß des Wassers hindert, ist verboten.

Durchlässe und Kanäle sind stets rein vom Schlamm oder sonstigem Unrat zu halten.

§ 5.

Zu widerhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden, sofern nicht nach dem Gesetze eine höhere Strafe eintritt, mit Geldstrafe bis zu 9 Mk., oder im Unvermögens- falle mit Haft bis zu 3 Tagen geahndet.

Ein zur polizeimäßigen Reinigung Verpflichteter, für den gemäß § 6 des Gesetzes über die Reinigung öffentlicher Wege vom 1. Juli 1912 ein anderer der Ortspolizeibehörde gegenüber die Ausführung der Reinigung übernommen hat, bleibt straf- frei, wenn dieser seiner Verpflichtung nicht nachkommt. Das- selbe gilt auch hinsichtlich des zur polizeimäßigen Reinigung Verpflichteten, der die Ausführung der Reinigung durch Privat- vertrag einer tauglichen Persönlichkeit übertragen hat.

§ 6.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der Ver- öffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

Steinbrücken, den 2. Januar 1914.
Der Bürgermeister: Heinrich.

Nichtamtlicher Teil.

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 16. Februar.) Der Reichstag be- schäftigte sich am Montag mit dem Etat für die Reich- justizverwaltung. Abg. Cohn (Soz.) besprach die Stellung der Arbeiterschaft zur Rechtsprechung. Abg. Bel- zger (Ztr.) erörterte eingehend den Prozeß Hedwig Müller und forderte eine reichsgesetzliche Regelung des Zerenwesens zur Verhütung von Massenverbrechen, wie sie in Bremen und in Württemberg begangen wurden. Abg. Schiffer (ntl.) konstatierte, daß in den großen Massen des Volkes großes Vertrauen zur Rechtspflege herrsche. Nach einer Rede Jazszewski (Pole) vertagte sich das Haus auf Dienstag 1 Uhr: Kurze Anfragen, Abstimmung über die Olympia- forderung. Weiterberatung.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Sitzung vom 16. Februar.) Das Haus setzte heute bei Weiterberatung des Etats des Ministeriums des Innern die Dänen-Debatte fort. Abg. Witt- rodt (Rp.) bedauerte die neuerlichen Gegenseite. Abg. Stroebel (Soz.) trat für die Dänen ein. Minister von Dallwitz warf ihm dafür unter dem Lärm der Sozial- demokraten mangelndes nationales Empfinden vor. Nach unbesessener Debatte wandte sich das Haus dem Antrag über Abänderung der Ausführungsanweisung zum Gesetz über die Anlegung von Sparkassenbeständen in Inhaber- papieren zu. In der Debatte wurde Kommissionsberatung empfohlen. Dienstag Weiterberatung.

Politisches.

Der Kaiser besichtigte am Montag die Modelle und Pläne für die neue Kaiserjacht „Erfag Hohenzollern“. Abends hatten der Kaiser und die Kaiserin eine Einladung des Reichskanzlers und dessen Gemahlin zum Diner angenom- men, an das sich ein Vortrag des Staatssekretärs des Reichs- kolonialamts Solz über seine Reise nach den deutschen Kolo- nien schloß. — Vormittags hatte der Kaiser dem Reichs- kanzler einen Besuch abgestattet.

Prinz Wilhelm zu Wied reist mit seiner Gemahlin am heutigen Dienstag von Berlin nach Neuwied, wo die albanische Abordnung am Donnerstag im Schlosse empfangen wird. An den Empfang schließt sich ein Mahl im Festsaale des Schlosses. Die Herren aus Albanien hatten darauf den Verwandten des Prinzen auf Schloß Mon Repos und denen der Prinzessin in Waldenburg Besuche ab.

Prinzessin Wilhelm von Baden †. In Karlsruhe starb am Montag früh im Alter von 73 Jahren die seit längerer Zeit leidende Prinzessin Wilhelm von Baden, ge- borene Prinzessin Romanowski, Herzogin von Leuchtenberg. Sie wurde als Tochter des Herzogs Maximilian von Leuch- tenberg, aus dem Hause Beauharnais, und seiner Gemahlin, der Großfürstin Maria Nikolajewna, einer Tochter des Zaren Nikolaus I., am 16. Oktober 1841 in Petersburg geboren. Ihre Jugend verlebte sie am Zarenhofe, wo die jugendliche Prin- zessin, als der erklärte Liebling ihrer Großmutter, der Kai- serin Charlotte, der Schwester Kaiser Wilhelms I., eine be- sondere Stellung einnahm. Bismarck räumte ihr nach, daß sie die Honneurs am Zarenhofe mit „der ihr eigenen Grazie und Anmut“ machte. Am 11. Februar 1863 vermählte sie sich mit dem Prinzen Wilhelm von Baden, dem jüngeren Bruder des Großherzogs Friedrich I. Ihr Gatte wurde

1870 bei Ruits schwer verwundet, sie ließ es sich nicht neh- men, ihn bis zu seiner Genesung aufopfernd zu pflegen. In späteren Jahren war die Prinzessin durch ihre Wohltätig- keit bekannt.

Mit dem Minister a. D. Aoki, der soeben im 70. Lebensjahre in Tokio starb, ist wieder einer der bedeutenden Staatsmänner Japans aus dem Leben geschieden. Baron Schunzo Aoki, der in den sechziger Jahren auf deutschen Universitäten studierte, war dreimal längere Zeit der Ver- treter des Mikado am Berliner Hofe. Bereits 1874 wurde er zum Gesandten dajelbst ernannt. Er wußte sich schnell eine so angesehene gesellschaftliche Stellung zu schaffen, daß er sich mit einer vornehmen Deutschen, der Baronin von Rhabe, ver- mählen konnte. Er wurde dann noch einmal Gesandter und später Votschafter am deutschen Kaiserhofe. In der Zwischen- zeit war er Minister des Auswärtigen in Japan und hatte sich als solcher große Verdienste erworben.

Das Bagdadbahnabkommen wird nach einem Be- schluß der deutschen und der französischen Regierung erst zum Gesandten dajelbst ernannt. Bis dahin hofft die Ber- liner Regierung, auch das Abkommen mit England ab- schließen zu können. Die Verhandlungen darüber nehmen laut „Tag“ jetzt einen günstigen Verlauf.

In der inneren Politik des Reiches, so schreibt das Organ der bayerischen Regierung, ist die im Interesse einer ungehürten Wirksamkeit unserer nationalen Kräfte erwünschte Ruhe allmählich wieder zurückgekehrt. Die vorreflektierten Worte, welche der Reichskanzler beim Mahle des Deutschen Landwirtschaftsrats gesprochen hat, werden dazu beitragen, diesen Gesundungsprozeß zu beschleunigen. Was Herr von Bethmann Hollweg über die Befreiheit einer gewissen Sorte von Partikularismus gesagt hat, wird jeder in Deutsch- land, der den Reichsgedanken und seine Bedeutung für unsere innere Geschlossenheit richtig erfährt hat, mit Beugung vernommen haben. Die Zeiten sind zu ernst, als daß Deutschland sich den Luxus partikularistischer Gezänkens leisten könnte.

Verdächtigung Deutschlands in der italienischen Kammer. In den deutschen Kreisen Roms bedauert man laut „Tägl. Rundsch.“, daß während der jüngsten Kammer- verhandlung Deutschland öffentlich verdächtigt wurde, die Absicht gehegt zu haben, einen Teil Tripolitaniens zu annektieren, ohne daß die amwesenden Regierungsvertreter solche unwahre, die Ehre des Bundesgenossen angreifende Unter- stellung mit einem Wort zurückwiesen. Man glaubt, daß auf Vorstellungen des deutschen Botschafters eine amtliche Rich- tigtstellung erfolgen wird, ähnlich wie es vor einigen Tagen in Petersburg geschah, wo der Minister des Auswärtigen Sa- sonow von der Möglichkeit gesprochen hatte, Deutschland könnte zur Erlangung eines ihm günstigen Handelsvertrages Rußland in politische Schwierigkeiten verwickeln.

In der französischen Deputiertenkammer erlittete der Abg. Benazet den Bericht über die Beratungen und Be- schlüsse des Wehrausschusses zur dreijährigen Dienstzeit. Dabei stellte es sich heraus, daß die Mitglieder der gegenwärtigen radikalen Regierung Doumergue, die als Abgeordnete den Gegenentwurf über die dreijährige Dienstzeit nicht scharf genug bekämpfen konnten, diese jetzt nicht nur zu erhalten wünschen, sondern noch erhöhte Forderungen stellen. Statt der ursprüng- lich geplanten 800 Millionen fordert die Regierung jetzt 1410 Millionen für die außerordentlichen militärischen Aufgaben. Die dreijährige Dienstzeit soll vollständig durchgeführt und niemandem Dispens erteilt werden. 130 Millionen werden für die Errichtung weiterer Lebungsläger gefordert, an denen in Frankreich trotz der jüngsten Vermehrung noch immer Mangel herrscht. Mit der kleinen Uebertreibung, die den Franzosen nun einmal eigen ist, wurden die Forderungen von dem Referenten mit der Behauptung begründet, daß Deutschland in den ersten zwölf Jahren dieses Jahrhunderts 2054 Milliarden für außerordentliche Rüstungskredite verausgabte, während die Republik sich in derselben Zeit mit 984 Milliarden begnügte.

Orient. Die türkische Regierung zeigt mit ihrer Ant- wort auf die gemeinsame Note der Großmächte über die Verteilung der Inseln des Ägäischen Meeres, daß sie es mit niemandem verderben will, weder mit den türkischen Nationalisten, die ihr ungenau werden können, noch mit den Großmächten, von denen sie die Deckung ihres Geldbedarfs erwartet. Die türkische Regierung bedauert, daß die Inselfrage nicht in ihrem Interesse von den Großmächten gelöst wurde und meint, sie werde ihrer Pflichten bewußt und die Wohl- taten des Friedens, d. h. die Anleihe, nach ihrem Werte schätzend, sich bemühen, ihre gerechten Forderungen zur Gel- tung zu bringen. Die Türkei wird sich also dem Beschlusse der Mächte fügen, wonach ihr von allen Inseln des Ägäischen Meeres nur Imbros, Tenedos und Gajeloro verbleiben.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 17. Febr.

(Obst- u. Gartenbauverein.) Wie bereits in dem Jahresbericht des Vereins mitgeteilt wurde, stehen dem- selben auch in diesem Jahr 60 Mk., gestiftet von Herrn M. Herwig jun., zur Förderung des Gemüsehauens, zur Ver- fügung. Die zur Preisbewerbung vorgeschriebenen Gemüse- arten und -sorten sind von dem Verein genau bestimmt. Die Besorgung des Samens hat Herr Lehrer Mey übernommen. Alle Mitglieder, die sich an der Preisbewerbung beteiligen wollen, müssen dies bis spätestens Freitag abend bei Herrn Förber Kögge melden.

Langenaubach, 16. Febr. Zu dem Mordversuch an dem Direktor der Konstanze Herrn Schulz wird uns noch mit- geteilt, daß der flüchtige Täter am anderen Morgen in der Person des früheren Steinbrucharbeiters (auf der Konstanze) Thomas Presak aus Oesterreich ermittelt wurde. Der Mäch- tige hat, wie durch den hinzu gezogenen Polizeihund fest-

gestellt wurde, durch die nahen Wälder zwischen Donsbach, Medienbach nach Herborn zu seinen Weg genommen. Auf dem angegebenen Wege wurden auch zurückgelassene Gegenstände wie Kopfstuhl, das zur Maske dienende, und noch mit Blut besudelt war und der Spazierstock des Täters gefunden. Es wird bedauert, daß der Polizeihund erst 10-12 Stunden später requiriert wurde. Hätte man ihn alsbald nach der Tat auf die Spur gesetzt, hätte der Unmensch mit seiner Flucht vielleicht kein Glück gehabt. — Die Verletzungen des Herrn Direktors Schulz sind nicht so schwerer Natur, wie anfangs angenommen wurde, und wird Herr Sch. wohl bald wieder genesen sein.

Herborn, 15. Febr. Heute nachmittag war der Delegiertentag für den durch den Gesangsverein „Liederkrantz“ arrangierten nationalen Gesangswettbewerb. Derselbe soll am 21. Juni 1914 stattfinden. Der Delegiertentag war sehr gut besucht, jedoch der große Saalbau (zum deutschen Haus) zuzeiten vollbesetzt war. Um 7/8 Uhr eröffnete der Vorsitzende des „Liederkrantz“, Herr Kesselschmied die Versammlung und erteilte dem Bürgermeister der Stadt, Herrn Birkendahl, das Wort. Dieser begrüßte die Erschienenen, nachdem der Festverein vorher einen gefanglichen „Willkommen“ entboten hatte. Die Verhandlungen führten in unparteiischer Weise der Redaktion der „Siebener Musikzeitung“, Herr Albin Klein Gemeldet hatten sich 23 Vereine, die sich in folgende Klassen verteilten:

Klasse I:

1. Eintracht-Vimburg a. V. 60 Sänger, 2. Männergesangsverein Wald-Solingen 52 S.

Klasse II:

1. Mozart-Siegen 42 Sänger, 2. Gladauf-Siegen 20 S., 3. Frohsinn-Hadamar 30 S., 4. Concordia-Niederscheld 40 S., 5. Männergesangsverein Niederscheld 38 S., Eintracht-Kottenheim 49 S.

Klasse III:

1. Gutenberg-Burg 28 Sänger, 2. Orpheus-Niederscheld 31 S., 3. Orpheus-Dillenburg 35 S., 4. Kartesangsverein Herborn-Jeckbach 34 S., 5. Männergesangsverein Weidenhausen 31 S., 6. Männerquartett Siegen 23 S.

Klasse IV:

1. Eintracht-Arborn 21 Sänger, 2. Siegtaler Quartett Niederscheldener-Hütte 16 S., Sängerbund-Brachhof 24 S., 4. Germania-Schelschen 25 S., 5. Sangesfreunde-Dirzenhain 23 S., 6. Cécilie-Idersdorf 25 S., 7. Hoffnung-Schönbach 28 S., 8. Eintracht-Frohnhausen 23 S.

Die Vereine singen auf dem Wettstreit in der oben angegebenen Reihenfolge.

Der Verein Kottenheim meldete sich während der Versammlung mit 33 Sängern in Klasse I, wurde aber durch Beschluß der Vereine von K. I und II vom Wettstreit ausgeschlossen, da er scheinbar mit einer anderen Sängerschar — der Verein will über 70 Sänger verfügen — zum Wettstreit antreten will. Der Sängerbund Brachhof hatte den Antrag gestellt, den Wettstreit nicht morgens um 8 Uhr, sondern um 9 Uhr zu beginnen. Der Antrag wurde angenommen. Derselbe Verein beantragte, daß die Hauptpreisen auf die einzelnen Klassen verteilt werden sollten. Dieser Antrag wurde abgelehnt. Es bleibt also bei den Bedingungen, daß zum Ehrensingen alle Vereine zu einer Klasse vereinigt werden. Ein dritter Antrag desselben Vereins betr. Vokalfrage wurde zurückgezogen, aber von Sechshelden wieder aufgegriffen, wonach gewünscht wird, daß K. III und IV in einem Vokal singen sollen. Der Verein Wald-Solingen wollte haben, daß das Mitsingen der Dirigenten erlaubt sei. Der Vertreter von dem Antrag zurück. Ein weiterer Antrag war „die Tonhöhe bei den selbstgewählten Liedern den Vereinen selbst zu überlassen“. Derselbe wurde angenommen mit dem Zusatz, „aber nur dann, wenn der Komponist auf der Partitur verzeichnete Tonhöhen angegeben hat und das „Anderssingen“ vor dem Auftreten des betr. Vereins beim Wettstreit gemeldet

sei.“ Männerquartett Siegen stellt den Antrag, daß statt Diplomen Medaillen gegeben werden sollten, wird abgelehnt. Der Antrag desselben Vereins, statt des selbstgewählten Chores einen aufgegebenen 3-Wochenchor ohne Bezeichnungen, Zeichen etc. zu geben, fiel mit 13 gegen 8 Stimmen. Der Antrag war sehr wohl gemeint, und es war schade, daß derselbe fiel. Der geschäftsführende Ausschuss hat, daß die Partituren zum Mitsingen bis spätestens 1. März, die Texte der anderen Chöre bis 15. März eingesandt werden sollten. Telegraphisch meldete sich noch der Gesangsverein Hochfeld-Duisburg mit 80 Sängern an. Das Mitsingen des Vereins in den Klassen, wie sie durchberaten waren, wurde abgelehnt, da der Termin der Anmeldung zu spät war. Wohl aber wurde dem festgebenden Verein es freigestellt, diesen Verein sowie den ausgeschlossenen Verein Kottenheim zu einer neuen Klasse zu vereinigen, die aber nicht in Konkurrenz mit den anderen Klassen treten und auch nicht die Preise dieser Klassen schmälern dürfen. Damit schlossen die Verhandlungen. Mögen nun die einzelnen Kommissionen, die bereits gewählt und noch neu zu wählen sind, die weitere Arbeit so übernehmen, daß der Wettstreit zu einem alle Teile befriedigenden wird.

Neuhütte bei Strabersbach, 16. Febr. In einem heftigen Taubenschlag ging am 16. und 24. Januar je ein Taubengelege aus. Die Gelege- und Brütezeit, sowie die Zeit des Ausschlüpfens und der ersten Anflucht fiel also in die größte Frostperiode dieses Jahres. Aus jedem Gelege ist ein Täubchen durchgekommen. Drei Tauben sind seit ca. einer Woche am Brüten. Obige Tatsache dürfte für Taubenzüchter von Interesse sein.

Vixfeld, 15. Febr. Heute mittag ereignete sich auf der Anhöhe zwischen hier und Simmersbach ein schrecklicher Unfall. Der Landwirt Heinrich Krug von hier wollte Herrg Pfarre Krug, der zurzeit die Pfarre Simmersbach vertritt, dorthin fahren. Unterwegs scheute das Pferd, der Wagen wurde zertrümmert und der Besizer getötet. Der Familie des so jäh aus dem Leben Geschiedenen bringt man allgemeine Teilnahme entgegen. Wie man erfährt, dürfte Herr Kr. Krug mit dem Schrecken davon gekommen sein.

Von der Bahn, 15. Febr. Im Laufe der letzten Woche ist das Eis der Bahn auf der ganzen Strecke vollständig verschwunden. Der Eisgang hatte nur ein geringes Steigen des Wassers zur Folge.

Schlüchtern, 16. Febr. Deutschlands zweitlängster Tunnel, der Dittelraintunnel, ist nach fast sechsjähriger Bauzeit so weit vollendet, daß er heute mittag zum erstenmal in seiner ganzen Länge mit Arbeitswagen durchfahren werden konnte. Die Eröffnung des Tunnels soll mit dem Inkrafttreten des Sommerfahrplans für 1914 erfolgen.

Frankfurt, 15. Febr. Betrügereien in einem rädlichen Pfandhaus. In der städtischen Pfänderkammerstelle des Stadtteils Bockenheim wurden große Betrügereien festgestellt, durch die zahllose arme Leute geschädigt sind. Die Pfänderkammerfrau Zimmermann ließ sich im Hauptpfandhaus für die Verpfändete weit höhere Preise auszahlen, als sie den Verpfändern gegeben hatte, und verwendete die Ueberschüsse für sich. Bei der Einlösung der Pfänder kamen die Betrügereien sehr ans Tageslicht. Die Sammelstelle wurde geschlossen.

Frankfurt, 14. Febr. Abnahme der Arbeitslosigkeit. Die gelindere Witterung hat es ermöglicht, die durch den Frost an einer Reihe größerer Bauten unterbrochenen Arbeiten wieder aufzunehmen. Sowohl im Bauwesen, als auch bei den Holzarbeitern hat sich die Zahl der unbeschäftigten Arbeiter verringert. Dagegen ist die Situation für die in der Metallbranche beschäftigten Arbeiter die gleiche geblieben. Bei der städtischen Arbeitsvermittlung ist im allgemeinen die Zahl von 600, die Unterstützung genießen, die gleiche wie in der Vorwoche geblieben. Im Maler- und Tüchergewerbe liegen die Verhältnisse immer noch recht ungünstig.

Frankfurt, 16. Febr. Verhaftung eines Sittlichkeitsverbrechers. Die Kriminalpolizei verhaftete einen 20-jährigen Mechaniker aus Borsdorf, der ein siebenjähriges Mädchen auf seine Manfarde lockte und ein Sittlichkeitsverbrechen an ihm verübte.

In einer Bäckerei des Stadtteils Bockenheim verhaftete sich die 22-jährige Verkäuferin Mangin aus Karlsruhe mit Salzsäure. — Gerüchten zufolge sollte in der Maschinen-gewerkeabteilung der Bier zu Bonames die Genickstarre aufgetreten sein. Das Kommando erklärt dazu, daß wohl ein Soldat unter dem Verdacht der Genickstarre ins Lazarett eingeliefert sei, daß aber die Untersuchung eine derartige Erkrankung nicht festgestellt habe.

Der Handlungsgehilfe Gulenz stahl seiner Firma, dem Manufakturwarengeschäft Krüger in Daggereheim, Spitzen und Seidenstoffe im Werte von 3-4000 Mark. Mit den Waren richtete er seiner Braut ein Geschäft in Ludwigshafen ein. Er wurde verhaftet. — Im letzten Herbst wurde der Hochlehrer und Stadtverordnete Walthers zum Rektor der Fortbildungsschule vom Magistrat gewählt, obwohl der Schulvorstand der Schule einen anderen Herrn bestimmt hatte. Wegen die Wahl Walthers wurde unter dem Hinweis Einspruch erhoben, daß Walthers gar nicht die erforderlichen Prüfungen abgelegt habe und nur eine gute Volksschulbildung besitze, die er in seinem Beruf als Lithograph allerdings beträchtlich erweitert habe. Eine gegen Walthers Wahl beim Regierungspräsidenten und dem Minister eingeleitete Beschwerde hatte den Erfolg, daß die Bestätigung zum Rektor verjagt wurde.

Wiesbaden, 16. Febr. Schuß in die Brust. Durch ein bedauerliches Versehen schoß gestern nachmittag kurz vor 2 Uhr ein junger Mann, der in einem Garten der Frankfurter Straße auf Spazieren sagte, der plötzlich aus dem Hause tretenden Währigen Philippine Müller in die rechte Brustseite. Das junge Mädchen wurde von der Sanitäts-wache nach Anlegung eines Rotverbandes nach dem St. Josephs-Hospital gebracht. Ihr Befinden hat sich dort glücklicherweise gebessert.

Siegen, 15. Febr. Geständiger Straßenräuber. Der vor einiger Zeit hier am Deilsbrunnen vorgekommene räuberische Raubüberfall einer jungen Dame hat nunmehr seine Erklärung gefunden. Der sofort nach der Tat bringend verdächtige und verhaftete Gelegenheitsarbeiter Mathias Frei aus Wildesheim hat nach anfänglichem Leugnen bei seinem letzten Verhör die Tat eingestanden.

Singerbrud, 15. Febr. Ein gefährlicher Rinderfreund. Von einem erst vor wenigen Tagen aus dem Gefängnis entlassenen etwa vierzigjährigen Mann wurde hier ein Mädchenraub versucht. Der Unbekannte sprach das achtjährige Mädchen des Matrosen Tr. auf der Straße an und ließ sich über einen Weg Auskunft geben, wofür er dem Kinde Schokolade versprach. Es sollte ihm nun zum Bahnhof folgen, da er erst dort welche kaufen könnte. Auf dem Bahnhof erklärte er dem Kinde, daß er die Schokolade erst in der Stadt kaufen könnte, sie müßten beide dorthin fahren. Inzwischen war dem Bahnhofsvorsteher das Benehmen des Mannes aufgefallen, um so mehr, als er das Kind kannte. Er rief telephonisch den Vater an, der gerade noch im letzten Augenblick eintraf. Als der Unbekannte in einen Zug einsteigen wollte, wurde er vom Vater abgefaßt und so lange festgehalten, bis die Polizei ihn verhaftete.

Uermischtes.

Generalversammlung des Bundes der Landwirte. Bei frühlingmäßig schönem Wetter hielt am gestrigen Montag unter überaus starker Beteiligung aus allen Teilen des Reiches der Bund der Landwirte seine jährliche große Heerschau ab, und zwar gleichzeitig im Zirkus Busch und im Zirkus Schumann. Im Vorgarten des Zirkus Busch waren

Der Flieger Tormaelen.

Roman von Reinhold Ortman.

(Nachdruck verboten.)

(39. Fortsetzung.)

Der Monteur, der mit dem in aller Eile beschafften fragalen Frühlind zurückkehrte, fand ihn mit gleichmäßigem Antlitz auf einem Feldstuhl sitzend, eine Zigarette zwischen den Zähnen. Und es war nicht der leiseste Klang der Erregung in dem gelassenen Scherzwort, mit dem ihm Impfen-toben seine Mühe dankte.

Als die Fabrikuhr mit fünf harten Schlägen die Stunde anzeigte, trat Harald Tormaelen zu seinem Bruder ins Zimmer.

Er war sehr bleich und dunkle Schatten lagen unter seinen Augen. Aber seine Haltung war aufrecht, und die ruhige Klarheit gefestigter Entschlüsse, die nichts mehr ins Wanken bringen konnte, sprach aus seinen Blicken. Sein „Guten Morgen, Gerhard!“ klang viel herzlicher, als die Art ihrer Begrüßung sonst wohl gewesen war in den letzten Tagen, und länger auch als sonst hielt er die Rechte des Bruders mit festem Druck gefaßt. Einander gegenüber sitzend nahmen sie das von der Aufwärterin gebrachte einfache Frühstück ein, und wenn auch der Worte nicht viel gewechselt wurden dabei, fühlten sie doch, daß die Stunde sie fester zusammenschloß.

Um sechs Uhr begann die Fabrik ihr Tagewerk, und eine halbe Stunde vorher sollte der große Flug stattfinden. Jedes Ausschleichen sollte vermieden werden, und es war auf das Anglichste dafür versorgt worden, daß keinerlei Nachrichten über das Vorhaben an die Öffentlichkeit gelangten. Eine einzige Tageszeitung nur hatte eine kurze, kesselschiff gefärbte Notiz gebracht, die eigentlich nichts anderes war, als eine mehr oder weniger verdeckte Verhöhnung der mit so „merkwürdiger Aengstlichkeit“ dem Publikum verborgen gehaltenen Flugversuche.

Gerhard Tormaelen war kaum im Zweifel über den Urheber dieser Verleumdung. Den am Bau beteiligten Arbeitern war für den Fall, daß sie sich zum Schwören verpflichten lassen sollten, die sofortige Entlassung angedroht worden; und auf die Verschwiegenheit Hansings konnte man sich natürlich unbedingt verlassen.

So war nichts weiter in das Publikum gedrungen, als ein sehr unbestimmtes Gerücht, das die Reugier der großen Masse um so weniger reizen mochte, als sich ja die allgemeine Teilnahme bisher viel mehr den gewaltigen Lenkbalkons denn den unscheinbaren Aeroplanen zuwandte.

Als die beiden Tormaelen den Schuppen erreichten, fanden sie die sechs zur Hilfeleistung bestimmten Arbeiter bereits vor.

Den Himmel färbte ein mattes Gelb, in dem einige wenige von zartem Rot angehauchte Wolken standen — noch immer aber war die Sonne nicht herauf, dunkel und

fast farblos erstreckte sich das weite Flachland, und ein leichter Nebel zog sich über die Wiesen.

An den Gräsern zu ihren Füßen hingen große, schwere glänzende Taupropfen, und das Zwitschern und Singen der Vögel war zu einem vielstimmigen Lärmen geworden. Aus weit offenen Augen sah Harald umher und ein Lächeln glitt leicht über seine ersten Züge.

Als ein kaum erkennbarer dunkler Punkt nur schwebte ein großer Raubvogel hoch droben im Aether. Jetzt schoß er plötzlich pfeilschnell herab, in so geringer Entfernung, daß der langgestreckte Hals sich deutlich vom Kumpf unterschied, um gleich darauf mit irgend einer leicht errungenen Beute wieder aufzusteigen und mit breiten, schweren, ruhigen Flügelgeschlägen gegen Westen davonzufliegen. Die Blicke der Männer folgten ihm, bis der leichte Dunst ihn plötzlich einzuschlucken schien. Dann erst wandten sie sich dem Werk stolzen Menschengeistes zu, das die Schranken kühn niederreißend sollte, die die Natur menschlichem Vermögen gesetzt.

Harald prüfte flüchtig die Schraubenschlüssel, an denen sich in der Nacht noch einige geringfügige Mängel gezeigt hatten, die inzwischen von Jänische beseitigt worden waren. Fragend wandte er sich an den Monteur:

„Wie lange haben Sie den Motor laufen lassen?“

„Sechs Stunden, Herr Tormaelen!“

„Und die Lager haben sich nicht heiß gefaßt?“

„Nichts, gar nichts! Es funktioniert alles tadellos, dafür will ich einstehen!“

„Und der Behälter ist nachgefüllt?“

„Alles in Ordnung — es kann gleich losgehen.“

Auch Gerhard Tormaelen unterzog die Maschine noch einmal einer Prüfung, die natürlich nur oberflächlich sein konnte. Dann sah er auf die Uhr, um sich an den Bruder zu wenden:

„In einigen Minuten müssen die Herrschaften kommen — ich kenne die Pünktlichkeit des Fürsten. Ich werde zum Empfang nach vorn gehen — du bleibst wohl hier bei der Maschine.“

Er entfernte sich und Harald nutzte die Zeit, die letzten Vorbereitungen zu treffen. Die etwa sechzig Meter langen Nauffraktionen, auf denen die Räder des Aeroplans den Hügel hinabrollen sollten, wurden einer genaueren Prüfung auf ihren Abstand voneinander unterzogen, die großen Flügel-türen geöffnet und der stille Riesenvogel ins Freie getragen. All das war die Arbeit weniger Minuten, und es wurde kein überflüssiges Wort dabei gesprochen. Und pünktlich, wie Gerhard es gesagt hatte, fand Fürst Randow mit seinen Begleitern sich ein.

Es waren durchweg Herren vom Automobil-Klub — einige höhere Offiziere, die den Aeroplan vor allem auf seine Brauchbarkeit für militärische Zwecke hin prüfend wollten, und einige andere, die ein rein sportliches Interesse herg-führt hatte.

In seiner kurzen und wenig umständlichen Art bewirkte Gerhard die Vorstellung des Bruders, um sogleich zu ei-

nigen erklärenden Worten über den Bau des Aeroplans und die Grundgedanken überzugehen, die maßgebend dafür gewesen waren.

Niemand nahm sonderlich Notiz davon, daß sich mit dem zweiten Ingenieur Hansing auch Impfen-toben bei der Gruppe eingefunden hatte.

Niemandem fiel die Blässe wie der stille Ernst des Mannes auf, der sein Leben dem lustigen Fahrzeug anvertrauen wollte. Man schoß Haralds Aussehen auf die natürliche Erregung, die sich seiner angesichts der Entscheidung bemächtigen mußte, und auch Gerhard sah sich zu keiner Frage veranlaßt. Mit dem Fürsten, der jedem seiner Worte mit angepanntem Interesse folgte, stand er neben der Maschine, um die Einzelheiten der Konstruktion in einfacher und anschaulicher Weise zu erklären.

„Ich glaube, Sie vollkommen begriffen zu haben, lieber Tormaelen. Und ich bin voll der größten Bewunderung. Ein Werk, das in Wahrheit Epoche machen muß! — Ueber einige Punkte nur hätte ich gerne noch Auskunft. Es ist doch immerhin nicht ausgeschlossen, daß der Motor durch einen unglücklichen Zufall plötzlich verjagt. Wie würde der Aeroplan sich in diesem Falle verhalten?“

„Das hängt ganz von den Umständen ab, unter denen das Verjagen erfolgt. Durchlaucht! — Bemerkte der Fahrer einen Defekt am Motor, ein unregelmäßiges Arbeiten der Maschine, so kann er es selbst in größerer Höhe wagen, den Motor selbst abzustoppen. Denn durch eine geschickte Benutzung des Höhenleiters wie des Gauchissements, ist ein ganz sanftes Abgleiten zu erreichen — wir haben das — allerdings nur bei einer Höhe von zwei Metern — bereits ausgeprobt. Etwas anderes ist es, wenn der Motor ohne jedes vorherige Anzeichen seine Tätigkeit plötzlich ganz einstellt.“

„In einem solchen Fall wäre dann ein Unglück unvermeidlich?“

„Wenigstens bedürfte es außergewöhnlicher Geistesgegenwart und Umsicht des Fahrers, den Sturz zu verhindern. Und es können Umstände eintreten, wo ihm auch diese Eigenschaften nicht helfen. Bei einer Wendung zum Beispiel neigt sich der Aeroplan ziemlich stark auf die Seite, um das Gleichgewicht zu bewahren. Natürlich müßte er un-felsbar kippen, wenn gerade in solcher Lage der Antrieb wegfällt.“

„Und es ist in dieser Beziehung von der Maschine wirk-lich nichts zu fürchten?“

„Der Motor ist sehr einfach gebaut, und er ist auf das genaueste erprobt. Heute nacht haben wir ihn sechs Stunden lang laufen lassen, ohne daß sich eine Störung gezeigt hat. Ein Unglücksfall durch ein Verjagen der Maschine erscheint also in der Tat so gut wie ausgeschlossen. Allerdings wäre es die größte Katastrophe, die dem Faber-begegnen kann.“

„Ich danke Ihnen, lieber Tormaelen. So will ich Sie nicht länger mit meinen Fragen aufhalten. — Da haben wir ja die Sonne.“

(Fortf. folgt.)

gefahren und in Tätigkeit gesetzt worden. Sie wurden wie immer die neuesten landwirtschaftlichen Maschinen auf den Interessenten eingehend besichtigt. Nachdem fast gleichzeitig die Versammlungen im Zirkus Busch sowie im Zirkus Schumann durch die Vorsitzenden Dr. Koesike und von Wangenheim eröffnet worden waren, nachdem hier wie dort der Bundesdirektor Dr. Dietrich Hahn den Geschäftsbereich erstattet und die Herren Oldenburg-Januschau und Dr. Certeel die Hauptvorträge über die politische Lage gehalten hatten, gelangte in beiden Versammlungen folgende Resolution unter lebhaftem Beifall einstimmig zur Annahme: Die neuere innerpolitische Entwicklung in Deutschland muß den Bund der Landwirte als große Vereinigung monarchistisch gestimmter nationaler Männer mit schrankenlosen Befugnissen erfüllen. Auf allen Gebieten der Gesetzgebung des Reiches bemerken wir eine immer weiter greifende Rücksichtnahme auf die Stimmungen, die Wünsche und Interessen der Demokratie, die in militärischen, steuerlichen, sozialpolitischen Fragen auf das deutlichste erkennbar wird. Die Vorkämpfer in Bayern und ihre Behandlung, die Versuche, die Kommandogewalt des Kaisers und der Bundesfürsten abzugrenzen und den Parlamentarismus zu stärken, das Uebergreifen des Reiches auf die Steuerpolitik der Einzelstaaten, sind die Merkmale der neuerdings eingetretenen demokratischen Entwicklung. Der Bund der Landwirte spricht demgegenüber seine feste Entschlossenheit aus, dieser für die Monarchie, für das Reich und für das gesamte Volk gleich unheilvollen Entwicklung mit aller Kraft und Entschiedenheit zu seinem Teil entgegenzuwirken.

Fataler Irrtum bei der Wehrbeitragsklärung. Einem Kleinrentner bei der Wehrbeitragsklärung erlebte ein Landwirt aus der Umgegend von Herford in Westfalen. Er erschien auf dem Steuerbureau des Landratsamtes, um seine Erklärung zum Wehrbeitrag der Einfachheit halber persönlich abzugeben. Vom Steuersekretär nach seinem Namen befragt, erklärte der Landwirt, er besitze 10 000 Mark, die auf der Sparkasse zu liegen. Zum Beweis überreichte er ihm ein Sparkassenbuch. Nachdem der Beamte hineingeschaut hatte, meinte er: „Ja, mein Freund, Sie haben sich wohl verprochen, denn hiernach beträgt Ihre Sparkasseneinlage doch 40 000 Mark!“ Der Landwirt bekam nun einen roten Kopf und erwiderte ärgerlich: „Das wäre mit de Bieder das falsche Baud in de Hanne geben.“

Des alten Leibkutschers Ehrentag. Der Leibkutscher Sader, der als Kaiserlicher Kaiser Wilhelm I., dem greisen Monarchen bei beiden Attentaten auf ihn als Erster zu Hilfe kam, erhielt zu seinem 50jährigen Dienstjubiläum am Montag zahlreiche Glückwünsche. Den ersten Glückwunsch sandte die Großherzoginwitwe Luise von Baden, die Tochter Kaiser Wilhelms I. Sie ließ dem Jubilar mit dem Glückwünschenschein einen goldenen Becher überreichen. Bald darauf erschien der Oberstallmeister des Kaisers v. Geseck, überbrachte die Glückwünsche des Kaisers und ein namhaftes Geldgeschenk.

Nur meine Frau! Ein lustiges Stückchen hat sich, wie die „B. N. Nachr.“ erzählen, in Braunschweig zugezogen. Steht da vor einem abgelegenen Teile des Herzoglichen Schlosses ein braver Herr auf Posten. Menschen verkehren sich selten in diese Gegend, und so wird dem wartenden Krieger die Zeit ein wenig lang. Nichts, aber auch gar nichts bringt etwas Abwechslung in die Eintönigkeit des Auf- und Niederschreitens. Und hier an dieser einsamen Stelle ließe sich doch so gut ein bißchen schlafen. Da unendlich kommt jemand vorüber. Eine allerliebste nette Person. Ob man sie wohl mal nach dem Wetter fragt? Sie steht allerdings nicht so aus, als ob sie antworten würde. Aber vielleicht wird sie grob, und eine Grobheit aus dem abweisenden Munde ist besser als tödliches Schweigen. „Pst“ macht der Posten. Die junge Person geht ruhig weiter. „Pst“ macht der Posten und winkt heftig mit dem Kopfe. Die andere geht ungerührt weiter, aufs Schloß zu. „Pst“ macht der Posten zum dritten Male, er winkt mit dem Kopfe und mit der Mütze — da ist die andere aber schon im Schlosse verschwunden. Unser Freund ist wütend, aber er kommt nicht dazu, sich auszutoben, denn die Abblöschung naht. Zwanzig Minuten später steht der Redselige vor — dem Herzog Ernst August. Der nimmt ihn scharf ins Gebet. Mit Zittern und Zagen wird die Beichte abgelegt, und da das sehr treuherzig geschieht, so folgt die Absolution auf der Stelle: „Diesmal soll's noch so hingehen, denn es war nur meine Frau! Wenn's aber eine andere Dame aus Braunschweig gewesen wäre . . .“

Die Erfindung der elektrischen Fernzündung, die vor einiger Zeit so großes Aufsehen erregte, hat Ingenieur Albi in Florenz in großem Maße vervollkommen. Er führte vor der italienischen Admiralität neue, wohlgelungene Versuche aus. Der Admiral Forniani hatte im Arsenal vier Torpedos versinken lassen, und zwar zwei mit weißem und zwei mit schwarzem Pulver. Auf ein gegebenes Zeichen hin setzte Albi, der sich in einem Turm des Palastes Capponi befand, seinen drahtlosen Apparat in Tätigkeit. Die Torpedos explodierten innerhalb 40 Stunden. Die italienische Admiralität beschloß, das Projekt Albis anzukaufen. Zweifellos kommt der Erfindung eine außerordentliche Bedeutung zu. Die übertriebenen Erwartungen, die an sie geknüpft werden, sind jedoch unbegründet. Daß mit Hilfe der drahtlosen Fernzündung die Pulvermagazine in Festungen und Kriegsschiffen in die Luft gesprengt werden könnten, ist ausgeschlossen, die verhängnisvollen Ströme setzen immer einen besonders konstruierten Empfängerapparat voraus.

Ein Wunderdoktor, der Thüringen unsicher machte, wurde in Erfurt zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt. Kranke Augen, Gicht, Rheuma, Blinddarmentzündung, Frauenkrankheiten — nichts war vor seiner Behandlung sicher. Das Tollste aber war, daß er damit renommierte, studiert und den deutschen Kaiser behandelt zu haben; auch die Großherzogin von Sachsen-Weimar habe er in seiner Eigenschaft als Kurarzt des Bades Berkau an der Elm behandelt.

Möln, 16. Febr. Das plötzlich eingetretene Regenwetter droht verhängnisvoll für einzelne Teile der Eisel zu werden, in denen noch Schnee in Höhe von 1-1,50 Meter lagert. Streckenweise ist auch jetzt noch der Verkehr unterbrochen. Das Automobil eines Arztes blieb

auf der Landstraße Nachen-Trier im Schnee stecken und mußte wieder umkehren. Auch in anderen Ortschaften konnte ärztliche Hilfe nicht gebracht werden, da die Schneemengen den Verkehr hinderten. Da zu befürchten steht, daß durch den plötzlichen Abgang der ungeheuren Schneemengen eine Hochwasserkatastrophe eintritt, werden entsprechende Vorkehrungen getroffen.

Offen, 15. Febr. In der Frohnhauser Straße wollte heute ein 20jähriger Mann die Geleise der Straßenbahn überschreiten. Hierbei wurde er von einem Straßenbahnwagen erfasst und etwa 10 Meter mitgeschleift, wobei ihm der Kopf und beide Beine fast vollständig abgequetscht wurden. Der Straßenbahnwagen sprang aus den Schienen und fuhr gegen eine Straßenlaterne, die glatt abgerissen wurde. Man rief die Feuerwehr herbei, die den Straßenbahnwagen heben mußte, um den Toten zu bergen.

Leipzig, 16. Febr. Der großen Prachtstraße, die das Innere der Stadt Leipzig mit dem Völkerschlachtdenkmal verbindet, war der Name „Straße des 18. Oktober“ beigelegt worden. Man hatte sich dabei wohl in erster Linie von dem Gesichtspunkt leiten lassen, daß in dieser Bezeichnung eine hochgradige begriffliche Plastik liege, d. h. jeder sofort wisse, um was es sich handle. Jetzt erheben sich aus den Kreisen der Bevölkerung Stimmen gegen diese Benennung, weil der Name undeutlich und wegen seiner Länge auch unpraktisch sei. Die verschiedenartigsten Gegenvorschläge sind gemacht worden: „Denkmalstraße“, „An der Bismarck“, „Nach der Bismarck“, „Siegesdenkmalstraße“, „Heldenweg“, „Walstraße“ usw. Auch die Leipziger Stadtverordneten haben sich mit der Möglichkeit einer Abänderung der Straßenbezeichnung befaßt und dem Räte die Namensabänderung zur Erwägung überwiesen.

Helgoland, 16. Febr. Sämtliche Kabel nach Helgoland sind durch den Sturm zerstört. Nur die drahtlose Verbindung ist möglich.

Petersburg, 16. Febr. Geheimnisvolles Drama. Ein noch unaufgeklärtes Drama, das sich im Hause eines russischen Artillerieobersten abspielte, beschäftigt augenblicklich die Petersburger Gesellschaftskreise. In der Wohnung des Obersten wurde eine junge verheiratete Frau namens Pikel erhängt aufgefunden. Die Wohnung des Obersten steht an die Wohnung eines Majors. Als dieser beim Nachhausegehen bemerkte, daß die Tür zur Wohnung des Obersten geöffnet war, trat er erstaunt ein und fand zu seinem Entsetzen die Leiche der jungen Frau an Fensterkreuz hängend vor. Wenige Schritte vom Fenster entfernt schlief der Oberst friedlich in seinem Bette. Der Oberst erklärte, von dem ganzen Vorgang nichts bemerkt zu haben und auch die junge Frau nur ganz oberflächlich zu kennen. Die Untersuchung hat Selbstmord durch Erhängen festgestellt. Das geheimnisvolle Dunkel, das über der Missetat schwebt, wird noch dadurch erhöht, daß die junge Frau in den glücklichsten Verhältnissen gelebt haben soll.

Rom, 16. Febr. Ein angenehmer Palast. Eine interessante Beschreibung des zukünftigen Palastes des Prinzen zu Pied in Durazzo veröffentlicht die „Tribuna“. Das Blatt, das seine Beschreibung durch Photographien befestigt, sagt, daß dieser sagen Palast an Kernhaftigkeit alles übertrifft, was man sich vorstellen kann. Er starrt vom Schmutz, und das einfachste Bauernhaus besitzt mehr Luxus und Komfort. Die Arbeiter, die mit der Restaurierung beauftragt waren, haben noch nicht das geringste geändert. Das ganze Gebäude ist nichts wie eine zerfallene Hütte, in der noch nicht einmal ein Bettler Unterkunft nehmen würde. Welter ist auch gar nicht an ein Unterbringen des prinzipalsten Gefolges zu denken, da in Durazzo andere Baulichkeiten nicht zur Verfügung stehen.

Aus aller Welt. Birmajens, 16. Febr. Der auf dem Forsthaus Petersberg wohnende Förster Haushalter wurde in seinem Revier mit einer Schußwunde im Kopfe tot aufgefunden. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß er von Wilderern erschossen worden ist. — **Dortmund, 16. Febr.** Selbstmord. Eine aufsehenerregende Szene spielte sich heute vormittag in der Nähe des Bootshauses am Dortmund-Emskanal ab. Dort sprang die Ehefrau des Lehrers Bender mit ihrem 4 1/2-jährigen Töchterchen in den Kanal. Dem Bitte des Bootshauses, der sofort Rettungsversuche unternahm, gelang es, nur das Kind zu retten, während die Frau ertrank. Die Frau hat die Tat in einem Anfall geistiger Unmachtung begangen. — **Schäferst.** Der berühmte Wunderdoktor, starb vor einiger Zeit, sein Sohn sagt das „Geschäft“ jedoch fort, ja, er hat es modernisiert, er läßt sogar reifen. Agenten des jungen Art, dem sein Vater eine volle Million hinterließ, reisen in Berlin umher und suchen ihre Kunden hauptsächlich unter den Dienstmädchen. Für jede Kur müssen fünf Mark bezahlt werden. Die Patienten erhalten dafür eine völlig wertlose Medizin. — **Selbstmord eines hohen amerikanischen Staatsbeamten.** Der Schatzmeister des Staates Newyork Kennedy verübte Selbstmord, indem er sich die Kehle durchschnitt. Der Grund des Selbstmordes, der großes Aufsehen erregte, soll sein, daß Kennedy an Veruntreuungen beteiligt war. Seiner kurz bevorstehenden Verhaftung ging er durch den Selbstmord aus dem Wege. — **Verdächtige Skifahrer.** In dem italienischen Grenzorte Courmayeur wurde eine Gesellschaft von Skifahrern als Spione verhaftet. Die Gesellschaft hatte unter Führung des deutschen Unterführers Madenel den Col du Bonhomme überschritten. In Courmayeur angekommen, wurden sie festgenommen und in einem Hotel unter strenger Bewachung interniert. Madenel wurde in den Militärarrest gebracht. Der Vermittlung des bekannten Bergführers Laurent Kreuz gelang es am nächsten Morgen, die Freilassung der Skifahrer zu bewirken. Sie wurden jedoch bis zur Grenze von italienischen Soldaten begleitet.

Der Schneesturm an der amerikanischen Ostküste dauert noch immer an. Nicht weniger als vierzig große Dampfer sind überfällig. Der im Innern des Landes durch Schneeverwehungen angerichtete Schaden ist gleichfalls sehr groß.

Luffahrt.

— Wiederein deutscher Flugrekord. Der Ingenieur Berliner, der in einem Freiballon in Düsseldorf

aufgestiegen war, landete nach 47 stündiger Fahrt glatt bei Kirgischan im Uralgebirge. Berliner hat dabei 3000 Kilometer zurückgelegt. Auch den Weltrekord der Dauerfahrt im Freiballon — 87 Stunden — hat ein Deutscher inne, Herr Hugo Kaulen-Bitterfeld.

Handelsnachrichten.

Fraunfurt, 16. Febr. (Marktbericht.) Preise, mitgeteilt von der Preisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Reg. Bez. Wiesbaden. Weizen, hiesiger, 19.75—19.85 Mk. (vor. Montag 19.60—19.65 Mk.), Roggen, hiesiger, 16.30—16.40 Mk. (16.25—16.35 Mk.), Gerste, Wetterauer, 17.00—17.50 Mk. (17.00—17.50 Mk.), Hafer, hiesiger, 16.00—17.00 Mk. (16.00—17.00 Mk.) pro Malter. — Auf dem heutigen Viehmarkt waren aufgetrieben 464 Ochsen, 852 Färsen und Kühe, 347 Kälber, 144 Schafe und Hammel, 2713 Schweine. Es stellten sich die Preise pro Zentner Schlachtgewicht wie folgt: Ochsen 1. Qual. 90—93 Mk., 2. Qual. 83—89 Mk., Färsen und Kühe 1. Qual. 83—88 Mk., 2. Qual. 80—84 Mk., Kälber 1. Qual. 95—102 Mk., 2. Qual. 90—93 Mk., Schafe und Hammel 1. Qual. 92—96 Mk., Schweine 1. Qual. 64—66 Mk., 2. Qual. 63—65 Mk.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Mittwoch, den 18. Februar: Meist vorübergehende Bewölkungsabnahme, später wieder trübe. Niederschläge, etwas kälter.

Letzte Nachrichten.

Möln, 17. Febr. Durch einen Sturz vom Pferde ist Leutnant Heingeler tödlich verunglückt. Er brach das Genick.

Dortmund, 17. Febr. In Brambauer ist der 24jährige Steiger Hubert Balzer in seiner Wohnung tot aufgefunden worden. Balzer hat sich als einer der Ersten an den Reinigungsarbeiten in der Zeche Achenbach beteiligt. Seit dieser Zeit klagte er fortwährend über Müdigkeit. Man nimmt an, daß Balzer an der Einatmung von giftigen Gruben Gasen gestorben ist.

Worms, 17. Febr. Großfeuer. Großfeuer alarmierte gestern abend um 10 Uhr sämtliche Wehren der Stadt. Es brannte der Dachstuhl der Kaserne des 118. Infanterieregiments. Er wurde vollständig eingestürzt.

Berlin, 17. Febr. Der Nachfolger des Grafen Wedel. In unterrichteten Kreisen gilt es nach der „Neuen politischen Korrespondenz“ als sicher, daß Freiherr v. Schorlemer der Nachfolger des Grafen Wedel in Straßburg werden wird.

Wien, 17. Febr. Mord und Selbstmord. Der Schuhmachergehilfe Winter erschlug gestern seine Schwester mit einem Beile, öffnete sich dann selbst die Pulsadern und erhängte sich. In einem hinterlassenen Briefe teilt er mit, daß er sich aus Scham über die ihm zudiktierte Gefängnisstrafe das Leben nehme. Seine Schwester nehme er mit, weil sie sich ebenfalls getränkt fühle.

St. Moritz, 17. Febr. Nodelunfall. Auf der hiesigen Vobseighbahn fuhr ein Vobseigh über die Tribüne ins Publikum. Mehrere Personen wurden verletzt, einige davon schwer.

London, 17. Febr. Hier verlautet, daß der Prinz zu Pied am 27. oder 28. Februar nach London kommen wird, um dem König von England und Sir Edward Grey einen Besuch abzustatten. — Weiterhin wird hier von der Presse die Nachricht eines italienisch-englischen Abkommens über die 12 von Italien besetzten Inseln im ägäischen Meerementiert. Es sei bisher zwischen England und Italien nur ein provisorisches Abkommen betreffs der Eisenbahnkonzessionen in Kleinasien abgeschlossen worden. Die Inselfrage sei bei den Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen überhaupt nicht angeschnitten.

London, 17. Febr. „Daily Mail“ lenkt die Aufmerksamkeit auf die großen Fortschritte, die Deutschland in letzter Zeit im Flugwesen gemacht hat. Während in den letzten zwei Monaten Frankreich noch den Vorrang gehabt hat, sei jetzt jeder Reford von militärischer Bedeutung in deutschen Händen. Der hauptsächlichste Grund für diese Leistungen, sagt das Blatt, sei die große Zuverlässigkeit der deutschen Maschinen, denen weder in Frankreich noch in England gleichwertige zur Seite zu stellen seien.

Konstantinopel, 17. Febr. In hiesigen diplomatischen Kreisen macht sich eine nachhaltige Erregung über die Art und Weise bemerkbar, wie die türkische Regierung es für gut befunden hat, auf die ihr von den Großmächten übermittelte Note zu antworten. Die türkische Regierung hat entgegen allem diplomatischem Brauch die Antwort zunächst erst in der Presse veröffentlicht und erst 12 Stunden später dem Grafen Pallavicini außerdem das Dokument in einem einfachen Briefumschlag durch einen Boten des Groß-Beylers in die österreichische Botschaft übermitteln lassen. Jemand ein Begleitschreiben war dem Dokument nicht beigelegt. Alle Botschafter werden eine gemeinsame Sitzung abhalten, in der sie ihre Stellungnahme zu dieser merkwürdigen Haltung der türkischen Regierung festlegen werden.

Für die Redaktion verantwortlich: Ludw. Weidenbach.

— Der bekannte und allseitig beliebte große **Zeitungs-Katalog für 1914** der Haasenstein & Vogler A.-G. gelangt in einigen Tagen zur Ausgabe. Der Inhalt dieses Nachschlagewerkes, das auf dem großen Gebiete des Zeitungswesens längst ein unentbehrlicher Ratgeber geworden ist, hat auch in diesem Jahre eine wesentliche Erweiterung erfahren. Der praktisch eingeteilte Notizkalender wurde beibehalten, ebenso das alphabetisch geordnete Verzeichnis sämtlicher Agenturen der Firma im In- und Auslande. Ein Ortsregister ermöglicht ein sofortiges Auffinden aller an den betreffenden Orten erscheinenden Tageszeitungen, wie auch der nach Branchen geordneten Fachzeitschriften. Ausführliche, beachtenswerte Angaben vieler Zeitungen und Zeitschriften ergänzen den Inhalt des Kataloges, dem sicherlich dieselbe freundliche Aufnahme zuteil werden wird wie in den Vorjahren.

Osrām



die bewährte Drahtlampe

Achten Sie immer auf die Inschrift „Osram“! — Ueberall erhältlich. Auer-Gesellschaft, Berlin O.17.

Eine grosse und vorteilhafte Kaufgelegenheit

bildet meine bereits begonnene

Weisse Woche

Die bekannt erstklassigen Qualitäten in Weissen Waren meines Hauses, deren Billigkeit Erstaunen hervorrufen wird, stempeln meine Weisse Woche zu einem Ereignis für das kaufende Publikum. Ich biete den Vorteil, dass Sie bei mir das Beste und Edelste in Weiss-Waren erwerben können, ohne hohe Preise dafür auszulegen, denn selbst meine billigste Weisswaren-Marke überrascht allgemein durch ihre ausserordentliche Güte.

Einige Beispiele:

Damenhemd aus Cretonne, mit Achselschluss . . . 95 S	Damenhosen aus Cretonne, sehr preiswert 98 S	Kissenbezüge 95 S 1,25 A
Damenhemd aus gutem Cretonne, m. Achselschl. 1,25 A	Damenhosen aus gutem Cretonne, mit breiter Stickerelvolant 1,25 A	Kissenbezüge 1,75 A und höher
Damenhemd aus gutem Cretonne, mit handgestickter Passe 1,65 A	Nachtjacke aus Melton 1,25 A	Betttücher aus Halb- leinen mit Hohlsaum 2,00 2,20 3,50 A

Ich biete keine grossen Annoncen, aber desto grössere Vorteile! Zwanglose Besichtigung ist gestattet!

Modehaus C. Laparose, Dillenburg.

Selbst chemisch reinigen

kann jede Frau mit

Glänz. Erfolge **Prima** Zahlr. Empfehlungen
Wenig Kosten tüchtiger Hausfrauen

Stoffe, werden geschont, bleiben geschmeidig u. gehen nicht ein.
Farben, bleiben erhalten und werden wie neu. 450
Flecken, verschwinden in vielen Fällen.

Gebrauchsanweisung auf jeder Dose u. beigegeb. Prospekten ist genau zu befolgen.
Zu haben in der Drogerie Welker, Dillenburg.

Haiger.

Sonntag, den 22. Febr., abends 8¹¹ Uhr

grosser Maskenball

im Saale des Hôtel Nassau.

Eintritt 30 Pfg. Das Komitee.



Pluto!

Gut erhaltener
7/15 Adlerwagen
billig abgegeben. 570
Bahnhofstrasse 6,
Dillenburg.

Wegen Erkrankung meines
Mädchens ein älteres

Mädchen

für sofort oder zum 1. April
ge sucht Frau Baurat Rohde,
568 Aumess 8



Das feinste Mittel zum
Glänzmachen der
Schuhe und des Leders.



Das
seit Jahren berühmte
Schuh- und Lederfett.

Alleinige Herstellerin: Pflöfabrik Mannheim.

Gut eingeführte Cocosfett- und Margarinfabrik sucht
für den Distrikt und angrenzenden Bezirk

tüchtigen Vertreter oder Reisenden

der mit der einschlägigen Kolonialwaren- u. Bäckerei-Kundschaft
bekannt ist.

Offerten unter Nr. 566 an die Geschäftsstelle der
Beltung erbeten.

Eine fette Kuh

hat zu verkaufen 551
Christian Gartmann,
Eibach.

1 Vogelsberg. Bulle,

15 Monate alt, steht zum Ver-
kauf bei Adam Arnold,
Bottenhorn Nr. Biedenkopf.

Bei Husten

Katarrh, Verschleimung sind
„Farrin“ Raf. 30 S die besten
Eukalyptus Menthol-Bonbon.
Auch Heuschkelung 30 u. 50 S
ist altbewährt. Allein echt:
Amit's-Apothek.

Rino-Salbe hat eine langjährige
berühmte Geschichte. Durch
Verderb nie jedermann empfohlen.
E. 13. 11. 11. E. P., Gärtn.

**Milken offenen Fuß hat den
Rino-Salbe schon geheilt. Alle
andere hat nichts geholfen. Ich werde
Rino-Salbe überall empfehlen.**
St. O., 8. 12. 11.

Rino-Salbe bewährt bei Hals-
leiden, offenen Wunden, aus-
geprägten Händen.

2 Dosen von Mk. 1.15 und 2.25
zu haben in allen Apotheken.
Achten Sie beim Einkauf auf den
Namen Rino und die Firma
Med. Schuberth & Co., Weinbühl-Strasse,
Man verlange ausdrücklich „Rino“

Tüchtiges Mädchen,

das etwas kochen kann, für
kleinen Haushalt auf sofort
oder später gesucht. 515
Näheres in der Geschäftsst.

Freundlich möbliertes Zimmer

mit voller Pension zu ver-
mieten. Hauptstrasse 97.

Ein Oetker-Pudding

Nahrhaft,
wohlschmeckend.

aus Dr. Oetker's Puddingpulver zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.) ist eine
ganz vorzügliche Speise, die für wenig Geld und mit wenig Mühe täglich auf
den Tisch gebracht werden kann. Genaue Anweisung steht auf jedem Päckchen.

Billig,
leicht herzustellen.

Gießener Fröbel-Seminar.

Kindergärtnerinnen Seminar mit staatlichen
Abschlussprüfungen.

- A. Ausbildung zur Kindergärtnerin für Familie, kleine
Kindergärten und Spielkreise.
- B. Ausbildung zur Fröbel'schen Kinderpflegerin, (Kinder-
gärtnerin II. Kl.)

Beginn des neuen Semesters den 20. April 1914.

Prospekte, Auskunft, Anmeldungen.

Gießener Fröbel-Seminar, Gartenstr. 30.

Für auswärtige Schülerinnen Pension im Hause. (438)

Lohn-Nachweis

f. d. Knappschafts-Berufs-Genossenschaft
vorrätig in der
Buchdruckerei G. Weidenbach, Dillenburg.

Ferdinand Boier, Siegen

Fernspr. 1525 beold. Bücherrevisor Freudenbergerstr. 5
36 übernimmt
Bilanzen u. Revisionen, Einrichtung u. Ueberwachung der
Geschäftsbücher gewerblicher u. industrieller Unternehm-
ungen, Gutachten, Sagerungen,
(Gerichtlich beauftragter und von der Handelskammer öffent-
lich angestellter und beauftragter Sachverständiger).

Beratung in Steuer-Angelegenheiten.

Einige gut erhaltene

Pianos und Harmoniums

äußerst billig abgegeben.

Hermann Kring, Struthütten, b. Hardorf.

Chemische Wäscherei u. Färberei

Wilhelm Knögel, Dillenburg,
Hauptstraße 55 Hintergasse 32 und 36.

Hellertaler Zeitung

Neunkirchen

im Freiengrunde

Erscheint nur Samstags.

Für Inserate zu empfehlen.

Irrigator

und Assistor

zusammen 3 Mk. vers. u. Nachn.

V. Zafobi, Gaiger. (Nass.)

Bruteier.

Nassauer Mahlhühner (Winter-
leger) höchstprämiiert, gibt ab
per Pfd. M. 2.50, Zustellung
des Postbundes der Geflügel-
und Kaninchen-Züchtervereine im
Reg.-Bez. Wiesbaden i. Herborn.

Vimburger

Käse

das Pfund zu 30 Pfg. ver-
sendet die Molkerei der
Deutschen Kolonialische
Weihenhanen a. d. Werra.

Altes Metall

als: Blei, Zinn, Messing, Kupfer
wird zu den höchsten Tages-
preisen gekauft. Auch taule
größere Mengen Eisen gegen
sofortige Zahlung u. Abholung.

Adolf Schnautz,

Sechshelden.

Ruf's Universal Kitt

verbindet dauernd alles Zer-
brochene ohne Ausnahme.
Nur bei G. Saffert, Dillenburg.